



312 Meter lang und 14,6 Mio. Euro teuer: Derrys Brücke über den Foyle

Die wie ein 'S' geformte, 14,6 Mio. Euro teure Brücke – Derrys dritte über den Foyle – ist insgesamt 312 Meter lang. 600 Schulkinder aller Konfessionen sangen einen eigens dafür komponierten Song zur Eröffnung der Brücke. Martin McGuinness gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Brücke ein Zeichen für Veränderung setzen werde; während First Minister Peter Robinson dem irischen Taoiseach Enda Kenny und dem EU-Kommissar Johannes Hahn für ihr nachhaltiges Engagement bei der Durchführung dieses Projekts dankte. Das Peace III Programm der EU steuerte maßgeblich zur Finanzierung des Bauwerks bei. Aus der Vogelperspektive gesehen, sieht die für Fußgänger und Radfahrer ausgelegte Brücke aus wie eine stählerne Schlange. Ihr Bau benötigte 18 Monate. Wilkinson Eyre Architects, die für das Design verantwortlich sind, haben auch die Gateshead Millennium Bridge über den River Tyne entworfen.

Die Brücke gilt als Symbol für die sich verbessernden Beziehungen zwischen den Bevölkerungsgruppen in Stroke City – Katholiken nennen sie Derry, Protestanten immer noch gern Londonderry.

Eberhard Bort

CONFERENCE EVE PROGRAMME Thursday, 23 June 2011

- 6.30-6.45 pm **Arrival**
Venue: Residence of the Irish Joint Secretary of the British-Irish Intergovernmental Secretariat (BIIGS)
- 7.00 pm **Welcome & Introduction**
Kieran Dowling, Irish Joint Secretary, BIIGS
- 7.10 pm **Address**
Tony McCusker, Chairman of the NI Community Relations Council: „*The forward political landscape in Northern Ireland, post the 5 May elections*“, followed by Q&A
- 8.00 pm **Buffet Dinner**



Damit fing alles an.

Aber wer kennt schon Kieran Dowling? Oder Tony McCusker und „sein“ Northern Ireland Community Relations Council?

Ich befand mich auf einer
**ANNUAL THEMED CONFERENCE –
A CONFERENCE FOR LEGAL PRACTITIONERS,
IN-HOUSE COUNSELS, CIVIL SERVANTS
AND BUSINESS PEOPLE**

Organized by the German-Irish Lawyers and Business Association e.V. (GILBA), der Deutsch-Irischen Juristen- und Wirtschaftsvereinigung e.V. (DIJW), vertreten durch ihren Präsidenten Elmar Conrads-Hassel, Attorney-at-Law / Rechtsanwalt.

Doch dazu später, bzw. in dem offizielleren, zweiten Konferenzbericht ab Seite 35. („Ein besonderes Erlebnis...“)

„Es ist nicht alles gut in Afghanistan“, hatte die damalige EKD-Vorsitzende Margot Käßmann gesagt – und erheblichen Widerspruch damit ausgelöst.

Es ist nicht alles gut in Nordirland, kann man getrost ebenso formulieren und erntet damit kaum Widerspruch, nicht hier, nicht dort. Unser Korrespondent Eberhard Bort erklärt das an anderer Stelle in diesem Heft einleuchtend (Seite 30, Up North). Die Früchte des Friedens sind zu ungleich verteilt – und die sozial-kulturelle Schere zwischen beiden Communities, also zwischen Loyalisten und Nationalisten, scheint sich mir derzeit keineswegs zu schließen – im Gegenteil.

Nirgendwo wurde das deutlicher, als wir uns (schon am letzten Tag dieser Veranstaltung) unter der extrem sachkundigen Führung von Prof. Bill Rolston, Soziologieprofessor an der University of Ulster, Belfast, und einem der bekanntesten „Mural-Experten“, in beide Stadtteile (und auch nach East-Belfast) begaben.

In den „Falls“ (West Belfast) wohnen die Katholiken (richtiger: die Nationalisten) und in den „Shankills“ (und in East Belfast) die Protestanten (richtiger: die Loyalisten) – das ist die grobe Unterteilung. Im Westen sahen wir Aufbruch, bei den Loyalisten Stillstand, Defensive, Beschäftigung mit sich selbst und Abgrenzung untereinander zwischen verfeindeten Splittergruppen, Übrigbleibseln ehemals paramilitärischer Einheiten.

Ein internationales Community-Festival, wie es von Feile Belfast seit über 20 Jahren erfolgreich veranstaltet wird, im Osten Belfast? Nicht denkbar. Welche Ministerien hat sich die in einer Allparteienregierung vertretene Sinn Fein aus-verhandelt, ohne Probleme?

First Minister: Peter Robinson (DUP) | Finanzminister: Sammy Wilson (DUP) | Gesundheitsminister: Edwin Poots (DUP) | Sozialminister: Nelson McCausland (DUP) | Wirtschaftsministerin: Arlene Foster (DUP) | Stellv. First Minister: Martin McGuinness (Sinn Féin) | Landwirtschaftsministerin: Michelle O’Neill (Sinn Féin) | Kultusministerin: Carál Ní Chuilín (Sinn Féin) | Erziehungsminister: John O’Dowd (Sinn Féin) | Minister für Regionalentwicklung: Danny Kennedy (UUP) | Umwelt- und Innenminister: Alex Atwood (SDLP) | Justizminister: David Ford (Alliance) | Arbeitsminister: Stephen Farry (Alliance)

Erkenntnis: die Zukunftsministerien, in denen man Fortschritt sozial-kulturell gestalten kann, hat SF besetzt.

„In manche Viertel nur noch im Polizeibus“ „In manchen Stadtteilen und Straßenzügen fühlen sich Polizisten auch zu zweit nicht mehr sicher“, sagte der der Vorsitzende der Gewerkschaft der Polizei. In solchen No Go-areas sei die Staatsgewalt völlig außen vor. Hintergrund seien die sozialen Probleme.

Das allerdings meinte Bernhard Witthaut, deutscher Gewerkschaftschef, mit obiger Titelseiten-Überschrift zitiert in der WAZ vom 2. August 2011 – und meinte natürlich deutsche Stadtteile.

Das klingt vertraut und bekannt – und wird von den internationalen Medien meist nur dann herausgestellt, wenn solche Schlagzeilen aus Belfast kommen (London im August war wegen der schier GröÙe der Krawalle einfach eine Ausnahme). „Belfast brennt“, hieß so etwas dann gerne im Ausland – selbst im SPIEGEL so zu lesen.

All das waren Erkenntnisse für diejenigen, die sich dieser am Ende eher spontanen (von Gaeltacht Irland Reisen organisierten) Führung angeschlossen hatten.

Andere Teilnehmer flogen heim (Termine!), ohne die Mauern gesehen zu haben, die weiter existieren. In manchen Köpfen und auch mitten in Belfast: die sogenannten *Peace Walls* erstrecken sich auf einer Länge von rund 21 km und sie sind bis zu 7,5 Meter hoch. Wer weiß das schon?

Die mittlerweile weltberühmten Murals (politische Wandgemälde) sind Gegenstand nicht nur wissenschaftlichen Interesses geworden, sondern motivieren



jährlich Tausende von Touristen, das Original zu besichtigen und sich mit einem Kitzel des Grauens von ehemaligen Terroristen

Tony McCusker erklärt das Friedensabkommen
Foto: Martin Hassel

in das ganz praktisch einführen zu lassen, was sie vor Ort mit dem neuen Zauberwort „Reconciliation“ benennen: die versöhnende Zusammenarbeit über die nur am Rande religiös bedingten Strukturen und Mauern hinweg.

Trotzdem verkehrte Welt – auch das ist kaum bekannt: es ist nicht die eine, community-übergreifende Organisation, die dieses „Geschäft“ betreibt. Nein, es gibt deren gleich neun, und die sind entweder loyalistisch oder nationalistisch, alle arbeiten nebeneinander her... und „halten sich“ jeweils eine Reihe von Ex-Gefangenen der Gegenseite, mit denen sie zusammenarbeitet.

Schön und gut. Der Fortschritt in Nordirland ist eine Schnecke. In keinem Land der Welt dürfte ein „Friedensvertrag“ derartig subtile Vorschriften erlassen haben über beispielsweise die Genese eines Gesetzesvorschlages, den ein Minister nur dann vorlegen kann, wenn sein Stellvertreter (der immer der gegenparteilichen parteipolitischen Richtung angehören muss) ihm zustimmt. Konsens- (oder einfach: Koalitions-) Regierung – auf niedrigstem gemeinsamem politischen Level, könnte man sagen. Bei uns nicht gerade unbekannt, aber weiterem zügigen Vorankommen in Nordirland diametral entgegenstehend.

Was denn, meine Frage, würde passieren, wenn die Stadt wie die nordirische Regierung einvernehmlich über Nacht unangekündigt all diese Mauern niederreißen würde? Und alle Politiker und community-leader würden sich zwischen und unter die communities begeben, als quasi menschliche Schutzschilde, würden mit den Bewohnern ruhig reden – und auch das Gespräch untereinander befördern. Vielleicht sogar mit ein paar *Pints of Guinness* in der Hand. Ob sich auf solche unorthodoxe Weise vielleicht 10 oder 20 Jahre kommander, mühseliger, nordirischer Geschichte einfach „einsparen“ ließe – und die Möglichkeit eröffnete, sich ab sofort auf den weiteren Auf- und Zusammenbau der Gesellschaft zu konzentrieren? Nein, so die Antwort, zu groß seien die Vorurteile, Vorbehalte und Ängste, dass man dieses nicht einmal denken könne...

Dies alles steht in hohem Maße im Widerspruch zu allen offiziellen Verlautbarungen, aus Belfast, aus Dublin, aus London. Hier preist man das Erreichte, und meint damit die offizielle Abwesenheit von Gewalt.

Zur Eingangsveranstaltung

Selten habe ich Politiker solch ungeschminkte Worte sagen hören, auch untereinander, in pfleglichem Umgangston. Hintergrundgespräche, man stelle ja auch offiziell die Abwesenheit von Presse fest (Na ja, zumindest der „Präsident“ wusste, dass das irland journal dabei war). Die Runde war viel zu kurz, um die aufgeworfenen Fragen zu beantworten. Auf die meinige nach der helfenden (auch wirtschaftlichen) Rolle von EU Europa gab es sogar Antworten: einen „ganz erheblichen Prozentsatz“ zum nordirischen Bruttosozialprodukt haben all die unterschiedlichen EU-Hilfs (Interreg- und PEACE-)Programme beigetragen.

Als besonders politisch interessante Person erwies sich im weiteren Verlauf des Abends dann Tony McCusker, Chairman des Community Relations Councils Nordirland, einer Stelle, die letztlich im Auftrag der EU führend bei der Mittelvergabe von PEACE III – Projekten ist und dem er vor 20 Jahren als einfacher Beamter mit zu seiner Gründung verhalf.

Tony war an vielen politischen Schaltstellen Nordirlands und später dann ein enger Vertrauter wie Berater der viel zu früh verstorbenen Nordirlandministerin Mo Mowlan (siehe irland journal 3.05). Das Konzept „Neue Rainbow Route“ verstand er sofort und ich dürfe ihm auch gerne Unterlagen dazu schicken. Natürlich stellten wir fest, wie klein die Welt doch sei, aber erstaunlich war für mich doch, welche Menschen es waren, die wir gemeinsam kannten. Die gemeinsamen Erinnerungen führten uns in Richtung Moy und Benburb, nach Ballycastle und auch zu einem der (heimlichen) Mitbegründer des Friedensprozesses überhaupt, zu Dr. Martin Mansergh (irland journal 2.10), um nur einige zu nennen.

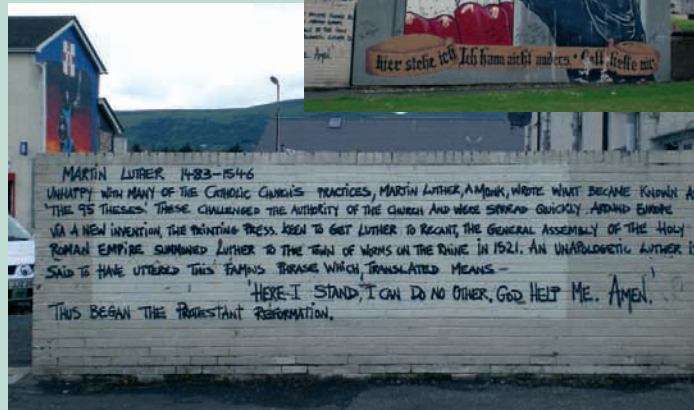
Christian Ludwig

War noch was?

Doch, ein Bild, ein Mural, das mir und uns die Sprache verschlagen hat – wir kamen einfach so vorbei: Martin Luther in Belfast... „vereinnahmt“ für die eigenen politischen Ziele und Abgrenzungen.

Ein besonderes Erlebnis im Sommer 2011 – Gemeinsame Reise der Deutsch-Irischen Juristen- und Wirtschaftsvereinigung und des Ireland Fund of Germany in die nordirische Hauptstadt Belfast

Als ein besonderes Erlebnis erwiesen sich die diesjährige Jahrestagung der Deutsch-Irischen Juristen- und Wirtschaftsvereinigung e.V. (DIJW) und die Benefizveranstaltung des Ireland Fund of Germany e.V. (IFoG). Die beiden internationalen Bonner Vereinigungen hatten ihre jeweiligen wichtigsten jährlichen Mitgliedertreffen nicht nur terminlich und örtlich aufeinander abgestimmt und zusammengelegt. Erstmals trafen sich die deutschen und irischen Mitglieder beider Organisationen zu ihren traditionellen Veranstaltungen nicht in einer Stadt in Irland oder Deutschland, sondern in Belfast, der Hauptstadt Nordirlands.



Fotos: Gabi Scholz

Martin Luther (1483-1546)

Unhappy with many of the catholic church's practices, Martin Luther, a monk, wrote what became known as „the 95 theses“. These challenged the authority of the church and were spread quickly, around Europe via a new invention, the printing press. Keen to get Luther to recant the general assembly of the holy Roman empire, summoned Luther to the town of Worms on the Rhine in 1521. An unapologetic is said to have uttered this famous phrase which translated means: „Here I stand, I can do no other. God help me. Amen.“ This began the protestant reformation.

Unzufrieden mit vielen Praktiken der Katholischen Kirche, schrieb Martin Luther, ein Mönch, was unter dem Namen „Die 95 Thesen“ bekannt wurde. Diese forderten die Autorität der Kirche heraus und verbreiteten sich mit Hilfe einer neuen Erfindung – dem Buchdruck – rasch über ganz Europa. Darauf versessen, dass Luther widerrufen würde, wurde er 1521 vor den Reichstag des Heiligen Römischen Reiches nach Worms am Rhein zitiert. Luther, der keine Anstalten machte, sich zu entschuldigen, soll folgende, bekannte Aussage gemacht haben: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen.“ Dies war der Anfang der protestantischen Reformationsbewegung.

Diese Entscheidung erwies sich als goldrichtig: Knapp zwei Monate nach den britischen Regionalwahlen in Nordirland und vier Monate nach der Parlamentswahl in der Republik Irland war Belfast ein Konferenzstandort, wie er interessanter nicht hätte sein können. Auch Dank der Unterstützung durch **Dan Mulhall**, des irischen Botschafters in Deutschland, gelang es, ein hochaktuelles Programm aufzustellen und mit vielen wichtigen Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Hochschule ins persönliche Gespräch zu kommen.

Den Auftakt der dreitägigen Veranstaltung bildete ein Empfang und ein Abendessen in der Residenz von **Kieran Dowling**, des irischen Vertreters im gemeinsamen Sekretariat der Britisch-Irischen Regierungskonferenz. Diese, weltweit wahrscheinlich einmalige zwischenstaatliche Institution, die paritätisch irisch und britisch/nordirisch besetzt ist, unterstützt

die regionale nordirische Allparteienregierung bei ihrer Selbstverwaltung und ihren Bemühungen um „Reconciliation“, der versöhnenden Zusammenarbeit über die in Nordirland noch immer bestehenden und nur am Rande religiös bedingten Strukturen und Mauern hinweg.

Tony McCusker, früherer nordirischer Finanzminister und heute Vorsitzender des „Community Relations Council“ in Nordirland, einer Stelle, die im Auftrag der EU führend bei der Mittelvergabe von PEACE III-Projekten ist, erläuterte das Zustandekommen und die gegenwärtige Umsetzung des sogenannten „Karfreitagsabkommens“, der gesetzlichen

Konferenzbericht

Grundlage für die politische und gesellschaftliche Zusammenarbeit und das friedliche Zusammenleben in Nordirland. Erfreulich, dass viele der eingeladenen nordirischen Parlamentsabgeordneten, unabhängig von ihrer Parteizugehörigkeit, sich offen und positiv, ungeschminkt, aber ohne jeden Anflug von Aggressivität, zu dem „Karfreitagsabkommen“ bekannten und den – in den letzten Jahren – eingeschlagenen Weg der inneririschen Versöhnung unterstützen. Am nächsten Vormittag wurde die politische Situation Nordirlands nochmals intensiv beleuchtet. Nach einer **Besichtigung des Nordirischen Parlaments**, des „Stormont Parliament Building“, diskutierten die Teilnehmenden mit den Parlamentariern offen die Ergebnisse der jüngsten Wahlen sowohl in der Republik Irland als auch in Nordirland und ihre Auswirkungen auf die politische und wirtschaftliche Situation in Nordirland und das Verhältnis zu Dublin.

Nachmittags ging es in das ziemlich neue und zentral in Belfast gelegene Gebäude der „Law Society of Northern Ireland“, der nordirischen Anwaltskammer.

Nach der Begrüßung durch **Brian Speers**, Präsident der Anwaltskammer, setzten sich die Konferenzteilnehmer im großen Sitzungssaal der Kammer in drei „sessions“ / Arbeitsgruppen intensiv mit „Mediation“, „grenzübergreifendem Arbeits- und Gesellschaftsrecht“ sowie „deutsch-(nord)irischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen“ auseinander.

Kompetente deutsche und (nord)irische Referentinnen und Referenten aus Wissenschaft, Anwaltschaft und Wirtschaft führten in die Themen ein und diskutierten diese zusammen mit den Tagungsteilnehmern aus Irland und Deutschland unter politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Wegen der Aktualität der Themen sowohl in (Nord)Irland wie auch in Deutschland kam es zu einem intensiven Meinungsaustausch unter den juristischen Kolleginnen und Kollegen.

Den Ausklang des Tages bildete ein Empfang der Nordirischen Anwaltskammer im „Terrassensaal“ in der obersten Etage des Kammergebäudes, mit herrlichem Blick auf das großartige Rathaus und die Belfast-er Innenstadt.

Sehr beeindruckend war ebenfalls die gut dreistündige Führung durch die Belfast-er „Problemviertel“ am nächsten Vormittag. Trotz aller Bemühungen scheinen die „Früchte des Friedens“ (immer noch) zu un-

gleich verteilt (siehe ersten Konferenzbericht vom irland journal).

Ein weiterer Höhepunkt wartete am Abend des dritten Belfasttages auf die Mitglieder beider Organisationen: das „Charity Dinner“, die jährliche Benefizveranstaltung des „Ireland Fund of Germany e.V.“. Der gemeinsame Vorsitzende bzw. Präsident beider Vereinigungen, der Bonner Rechtsanwalt **Elmar Conrads-Hassel**, war sichtlich erfreut, dass er den gerade wiederernannten nordirischen **Justizminister David Ford** als Redner und Ehrengast in der „Great Hall“, dem imposanten Festsaal im Hauptgebäude der renommierten Queen’s University Belfast begrüßen durfte.

David Ford griff in seiner Rede wesentliche Punkte auf, die **Professor Colin Harvey**, weltweit anerkannter Hochschullehrer für Menschenrechte und als Dekan der Juristischen Fakultät quasi Hausherr an diesem Abend, in seiner Einführung des Redners angesprochen hatte.

Der Minister machte deutlich, dass er als zuständiges Regierungsmitglied weiterhin alles daransetzen werde, den Friedensprozess in Nordirland abzusichern: durch eine starke, aber faire Polizei, durch eine nicht interessen- oder gruppengesteuerte unabhängige Justiz und durch präventive Sozialarbeit in den Problemvierteln. In diesem Zusammenhang nahm er ausdrücklich Bezug auf das Konferenzthema „Mediation“ und unterstrich diese gerichtsunabhängige Streitschlichtung als gute Möglichkeit, die gerade in Nordirland teilweise überlangten Gerichtsverfahren im Interesse der betroffenen Parteien schneller und kostengünstiger zu einem „befriedenden“ Ende zu führen.

Als Fazit nicht nur des Abschlussabends, sondern der gesamten Begegnungen während der drei Tage in Belfast lässt sich sagen, dass sich Nordirland politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich auf einem guten, friedensorientierten Weg befindet, auch wenn der Fortschritt – wie überall auf der Welt, hier aber an einigen Stellen besonders deutlich – sich nur in kleinen Schritten vollzieht.

Die Überschüsse des Benefizabends gehen übrigens ungeschmälert nach Irland und zwar zur finanziellen Unterstützung des „Barretstown Gang Camp“ in der Grafschaft Kildare, einer internationalen und kostenlosen Ferienanlage für krebserkrankte Kinder aus verschiedenen europäischen Ländern.

Weitere Informationen über die Konferenz und die Vorträge sowie zur Deutsch-Irischen Juristen- und Wirtschaftsvereinigung e.V. erhalten Sie auf der Website des Vereins (www.deutsch-irische-juristen.de).

Zum Charity Dinner und den unterstützten Projekten kann man Näheres auf der Website des The Ireland Fund of Germany e.V. (www.irfunds.org/germany) erfahren.

Elmar Conrads-Hassel



OBERN, v.L.N.R.: Justizminister David Ford, Dr. Ursula Hassel, Elisabeth Ford, Elmar Conrads-Hassel
Foto: Martin Hassel



LINKS: Beim Charity Dinner at Queens
Foto: Martin Hassel